

DIE 16 LÄNDERSPRECHER*INNEN DER HOCHSCHULEN FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

Gemeinsame Stellungnahme zur Forschungsförderung an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAWs) anlässlich der Bundestagswahl 2021

Hochschulen für angewandte Wissenschaften, kurz HAWs, die vor nunmehr (über) 50 Jahren als Fachhochschulen gegründet wurden, sind heute fester Bestandteil des deutschen Hochschulsystems. Dieses System bildet die Innovationskette ab von der grundlegenden Erkenntnis oder der Erfindung über die Applikationsüberlegung hin zu innovativen Verfahren oder Produkten, auf die die Gesellschaft angewiesen ist – dies gilt insbesondere für ein Land wie Deutschland, das arm an Bodenschätzen ist.

Von Anfang an charakteristisch für die HAWs ist die große Praxisnähe in der Lehre. Der weitere Ausbau der Leistungsdimensionen „anwendungsnahe Forschung und Entwicklung“ sowie „Wissens- und Technologietransfer“ (und hierbei insbesondere der Gründungsunterstützung) erfordert die dringende Stärkung des Systems HAW, welches erhebliche positive Effekte insbesondere auf das regionale Umfeld der jeweiligen Hochschule erzeugt. Über ihren Anwendungsbezug können HAWs auch die Lücke schließen, die in der Überführung von Ideen und Innovationen in Produkte und Dienstleistungen besteht. Als „Innovationstreiber“ für Wirtschaft und Gesellschaft fördern sie damit die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Wissenschafts- und auch Wirtschaftsstandorts Deutschlands, auf dessen Leistungsfähigkeit wir strukturbedingt mehr angewiesen sind als viele Länder Europas.

A. Angewandte Forschung und Innovation sichern Wohlstand und Zukunftsfähigkeit

Wir stehen vor beachtlichen Transformations-Herausforderungen für die Wirtschaft und für die Gesellschaft: tiefgreifende demographische Verschiebungen und ihre Folgen (Pflege, Gesundheitsversorgung, Versorgung in der Fläche), Fachkräftemangel, die weiter fortschreitende Digitalisierung, die Auswirkungen der Globalisierung und der Künstlichen Intelligenz, Klimawandel, Biodiversitätskrise sowie Energie- und Mobilitätswende. Die Corona-Pandemie hat in vielen dieser Bereiche zusätzliche Dynamiken entfacht und bringt wirtschaftliche und gesellschaftliche Folgen mit sich, die uns auf Jahre begleiten werden.

Die Bewältigung dieser Herausforderungen erfordert den erfolgreichen Dialog von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Es muss unser gemeinsames Ziel sein, Wohlstand und Lebensqualität zu sichern – und damit die Zukunftsfähigkeit unseres Landes zu stärken. Die Transformationskraft der Gesellschaft, d.h. die Fähigkeit, auf dynamische Entwicklungen und neue Märkte mit innovativen Produkten und Lösungen zu reagieren, ist dafür Garant. Vor allem der Mittelstand, der sich angesichts der tiefgreifenden Veränderungsprozesse existentiellen Herausforderungen stellen muss, aber auch Einrichtungen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich, verfügen oft nicht über ausreichend eigene Forschungs- und Entwicklungsressourcen, um ihre Innovationsziele zu erreichen. Aus wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Sicht – sowohl im urbanen als auch im ländlichen Raum – kommt anwendungsorientierten Hochschulen daher eine besondere Bedeutung zu. Durch ihr Zusammenwirken mit Praxispartnern können wissenschaftliche Erkenntnisse in Innovationen mit ökonomischem, ökologischen und sozialem Nutzen münden. Der Transfer von Wissen, Ideen und Technologien, von der Forschungskoooperation bis zur Ausgründung, leistet einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der nationalen, regionalen und lokalen Innovationskraft.

B. Die 118 in der HRK organisierten HAWs empfehlen der neuen Bundesregierung folgende Maßnahmen

Maßnahme 1: Neues Programm zur Förderung der Angewandten Forschung und des Transfers

Auf Basis des Vorschlags der Hochschulrektorenkonferenz (HRK)¹ unter Berücksichtigung des Positionspapieres des Wissenschaftsrats zur „Anwendungsorientierung in der Forschung“² muss die Förderlücke für die angewandte Forschung dringend geschlossen werden. Dies kann durch ein eigenes, sehr offenes BMBF-Programm erfolgen. Nach wie vor wäre auch die Gründung einer Deutschen Transfergemeinschaft (DTG) aus Sicht der HAWs eine geeignete Maßnahme. Es gilt, diese Fördermaßnahme mit mindestens 500 Millionen Euro im Jahr auszustatten. In jedem Fall sollte ein ausreichender Overhead zur Finanzierung der notwendigen personellen und sachlichen Infrastruktur vorgesehen werden.

Maßnahme 2: Aufstockung des BMBF-Programms „Forschung an Fachhochschulen“

Das Volumen des bewährten Forschungsförderprogramms muss in den kommenden Jahren von derzeit 75 Millionen Euro auf mindestens 150 Millionen Euro aufgestockt werden. Dabei sollen neben den MINT Themen weiterhin auch sozial- und gesundheitswissenschaftliche Projekte gefördert werden.

Maßnahme 3: Aufstockung des Bund-Länder-Programms „Innovative Hochschule“

Bei der ersten Ausschreibung überstieg die Nachfrage der HAWs die zur Verfügung stehenden Mittel zum Aufbau von Transferstrukturen um ein Vielfaches. Zur Erhöhung der Zahl der geförderten Hochschulen und zur Verlängerung bereits geförderter, erfolgreicher Projekte müssen die Mittel unbedingt deutlich aufgestockt werden. Die Maßnahmen kommen unmittelbar den jeweiligen Regionen zu Gute; eine Kofinanzierung durch die Bundesländer ist daher plausibel.

Maßnahme 4: Stärkere Beteiligung der HAWs an der DFG

Nach wie vor fließt aus den Mitteln der DFG trotz nachdrücklicher politischer Apelle ein viel zu kleiner Teil (kleiner 0,5%!) an HAWs³. Die Beteiligung der HAWs muss dringend verbessert werden. Dazu beitragen können unter anderem eine höhere Repräsentanz in den Gutachtergremien und Fachkollegiaten, die Aufnahme einzelner HAWs als Vollmitglieder in die DFG sowie die stärkere Berücksichtigung HAW-spezifischer Rahmenbedingungen bei der Begutachtung von Anträgen. Auch neue Einstiegsformate für HAWs sollten geprüft werden.

C. HAWs sind für Angewandte Forschung und Innovation „Unglaublich Wichtig“⁴

Die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAWs) stehen wie kein anderer Hochschultyp für den Praxis- und Anwendungsbezug und den Transfer. Mit ihrer zukunfts- und gesellschaftsrelevanten Forschung sind sie Ideen- und Impulsgeber für kleine und mittelständische Unternehmen (KMUs), für die Großindustrie, für Einrichtungen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich und für wichtige Entscheidungsprozesse in Politik und

¹ Siehe auch Entschließung des 141. Senats der HRK am 12. März 2019 in Berlin „Förderprogramm Anwendungsorientierte Forschung“ (<https://www.hrk.de/positionen/beschluss/detail/foerderprogramm-anwendungsorientierte-forschung/>)

² Wissenschaftsrat 2020. Anwendungsorientierung in der Forschung. Positionspapier, Drs. 8289-20

³ Deutscher Bundestag, 19. Wahlperiode. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. h. c. Thomas Sattelberger, Katja Suding, Grigorios Aggelidis, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der. Verlauf und Evaluierung der DFG-Förderlinie „Projektakademien“. Drs. 19/12543.

⁴ www.unglaublich-wichtig.de: bundesweite Kampagne zur Bedeutung und Relevanz der HAWs im deutschen Hochschulsystem

Gesellschaft. Sie sind verlässliche Partner in Forschung und Entwicklung, sind in der Lage, Prozesse kompetent zu begleiten, und stellen als Innovationsmotoren prägende Standortfaktoren in ihrem jeweiligen Umfeld dar.

Die über 20.000 Professor*innen an HAWs kennen die Lebenswirklichkeit außerhalb der Hochschulen aus eigener Erfahrung. Sie forschen in Disziplinen wie Informatik und Ingenieurwissenschaften, Lebenswissenschaften, Wirtschafts-, Gesundheits- und Sozialwissenschaften, die für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes elementar wichtig sind. Hier bilden sie in ihrer Lehre passgenaue Fachkräfte der Zukunft aus. Inzwischen sind in Deutschland über 1 Million Studierende an einer HAW eingeschrieben.

Es ist dieser Dreiklang von Lehre, angewandter Forschung und Transfer, der die Bedeutung der HAWs für unsere Transformations- und Innovationskraft ausmacht. Um die großen gesellschaftlichen Herausforderungen der Zukunft zu meistern, müssen sie allerdings noch stärker als bisher befähigt werden, diesen wichtigen Beitrag auch leisten zu können. Dies erfordert zum einen angemessene rechtliche Rahmenbedingungen, wie das eigenständige Promotionsrecht für forschungsstarke Bereiche an HAWs sowie eine Flexibilisierung des Lehrdeputats, zum anderen eine auskömmliche Finanzierung von Forschung und Transfer, wie oben vorgeschlagen.

D. HAWs brauchen eine angemessene Forschungsförderung

Das gewaltige Potenzial der Forschenden an HAWs wird derzeit nicht annähernd ausgeschöpft. Gemessen an ihrer Bedeutung in ihrem jeweiligen Umfeld, an der Zahl der Studierenden und an der Zahl der Professuren in wichtigen Schlüsseldisziplinen, ist die Forschungs- und Transferförderung an HAWs derzeit völlig unzureichend.

Während die eher grundlagenorientierte Forschung an Universitäten allein über die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) jährlich mit über drei Milliarden Euro gefördert wird, fallen die HAW-spezifischen Förderprogramme trotz Steigerungen in den letzten Jahren immer noch viel zu gering aus. So ist das BMBF-Programm „Forschung an Fachhochschulen“ lediglich mit jährlich 75 Millionen Euro ausgestattet. Hinzu kommt, dass ein Teil der gesamten Fördersumme bereits thematisch festgelegt ist. Andere Förderprogramme für die anwendungsorientierte Forschung sind sehr stark auf die Bedarfe aus der Wirtschaft ausgerichtet, so zum Beispiel das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) sowie die Industrielle Gemeinschaftsforschung (IGF)¹.

Wichtig wäre ein themenoffenes Förderprogramm, das Forschung, Innovationen und Transfer durch HAWs mit interessierten Praxispartnern aus der Region unterstützt. Außerdem sollten bewährte Förderformate wie das Bund-Länder-Programm „Innovative Hochschule“ und das HAW-spezifische Bundesprogramm „Forschung an Fachhochschulen“ deutlich aufgestockt werden. Da HAWs in der gesamten Fläche vorhanden sind, kämen diese Maßnahmen einem Konjunkturprogramm gleich, von dem insbesondere KMUs sowie Einrichtungen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich profitieren würden.

Die 16 Ländersprecher*innen der HAWs in der Hochschulrektorenkonferenz (HRK):

Prof. Dr. Bastian Kaiser
(Baden-Württemberg)

Prof. Dr. Walter Schober
(Bayern)

Prof. Dr. Carsten Busch
(Berlin)

Prof. Dr. Ulrike Tippe
(Brandenburg)

Prof. Dr. Karin Luckey
(Bremen)

Prof. Dr. Micha Teuscher
(Hamburg)

Prof. Dr. Matthias Willems
(Hessen)

Prof. Dr. Bodo Wiegand-Hoffmeister
(Mecklenburg-Vorpommern)

Prof. Dr. Gerhard Kreutz
(Niedersachsen)

Prof. Dr. Marcus Baumann
(Nordrhein-Westfalen)

Prof. Dr. Kristian Bosselmann-Cyran
(Rheinland-Pfalz)

Prof. Dr. Dieter Leonhard
(Saarland)

Prof. Dr. Mark Mietzner
(Sachsen)

Prof. Dr. Jörg Bagdahn
(Sachsen-Anhalt)

Dr. Christoph Jansen
(Schleswig-Holstein)

Prof. Dr. Steffen Teichert
(Thüringen)

26. Februar 2021